

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 217/1958

Kassena — Westafrika (Obervolta)

Regenzeremonien

GÖTTINGEN 1960

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, farbig): 38 m
Vorführdauer: 3½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s.

Die Herstellung des Films erfolgte im Jahre 1955 bei der Afrika-Expedition des Hamburgischen Museums für Völkerkunde (Direktor: Prof. Dr. F. TERMER) durch Dr. K. DITMER, Hamburg. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Prof. Dr. G. SPANNAUS

Kassena — Westafrika (Obervolta)

Regenzeremonien

Filmbeschreibung von Dr. K. DITTMER, HAMBURG

Der erste Teil des Films zeigt, wie ein Regenmacher seinen Regenzauber aus seinem Gehöft herausbringt, um Regen fern-zuhalten. Im zweiten Teil bittet ein Erdherr einen heiligen Teich um Regen und ruft als Vermittler zwei darin lebende Krokodile — alter-ego-Tiere des Erdherrn und seiner Hauptfrau — heraus und opfert jedem ein Huhn.

I. Allgemeine Vorbemerkungen

Die Kassena¹⁾ bewohnen als südöstlichster Stamm der Gurunsi die Trockenwaldsteppe beiderseits der Grenze Haute-Volta — Ghana. Im NO durch die Rote Volta, im Süden durch Bergländer geschützt, haben sie sich bis heute gegenüber den Staaten der Mossi und Mamprusi — die im Mittelalter als erobernde Reiterkrieger gekommen waren — politisch unabhängig erhalten können. Ihre Sprache gehört zu den Gur-Sprachen (sudanische Klassensprache); kulturell sind die Kassena typische Vertreter der ältesten Schicht westsudanischer Hirsebauern, die vom Islam und europäischer Zivilisation noch nicht nennenswert beeinflusst sind.

Ihre Wirtschaft basiert vorwiegend auf dem Anbau von Hirsen im Hackbau in Verbindung mit der Haltung von Rindern und Kleinvieh. Die Jagd verliert an wirtschaftlicher Bedeutung, spielt aber noch eine große Rolle in der geistigen Kultur. Jede Großfamilie errichtet ihr aus Lehm burgartig mit Rund- und Ovalbauten erbautes Gehöft inmitten der ständig kultivierten Familienfelder in Streusiedlung [1]²⁾.

Gesellschaft: Die wirtschaftliche, soziale und (im Ahnenkult) religiöse Leitung der Großfamilie obliegt dem in patrilinearer Abkunft ältesten Manne. Alle vom gleichen Vorfahren abstammenden Familien

¹⁾ In älteren Quellen auch Kassouna oder Awuna genannt.

²⁾ Siehe Literaturverzeichnis am Ende des Textes.

bilden einen in Sektionen unterteilten totemistischen Clan. Ihre Oberhäupter stellen den Ältestenrat und Gerichtshof unter Leitung der Clan- bzw. Sektionsältesten. Der jeweils älteste lebende Nachkomme des Clangründers (oder einer seiner Brüder) ist der „Erdherr“, der als Priester und oberster Richter in religiösen Fragen eine hohe Autorität genießt. In Gegenden, in denen die alte Kultur sich im wesentlichen unverändert erhalten hat, ist er als „Landesherr“ auch der politische Führer und oberste Gerichtsherr geblieben (so z. B. im Gau Koumbili, wo der zweite Teil des Films spielt). Unter dem Einfluß alter Gottkönigreiche hat sich stellenweise das Amt des Erdherrn wie das des früher vom Erdherrn auf Zeit ernannten Kriegsführers zu dem eines sakralen Häuptlings entwickelt (so in beiden Orten der Filmaufnahmen). Ferner haben seit dem 16./17. Jahrhundert Abkömmlinge oder Nachahmer der feudalen Mossi- und Mamprusi-Fürsten vereinzelt Gauhäuptlingschaften unter den Kassena gegründet. Unter bis heute anhaltenden Spannungen hat sich meist ein Ausgleich zwischen der alt-nigrischen Ältestenratsverfassung und dem Häuptlingtum derart herausgebildet, daß die Ältesten die Minister und Richter des Häuptlings bilden und dieser sich mit dem Erdherrn in die Gewalt teilt, seltener ihm nur das Richteramt beläßt [3, 4]. Oft hat der Erdherr den höchsten Rang inne, so in Kampala (Teil 1 des Films), während in Koumbili (Teil 2) der Erdherr gleichzeitig sakraler Gauhäuptling ist.

In der Religion hat der Kult der Ahnen (als Segensspender und Mittler zu den Gottheiten) und der Erde den des Schöpfer- und Himmelsgottes (Gatte der Erde) in den Hintergrund gedrängt. Daneben wird auch viel Magie zur Bannung von Geistern, Hexern und vielerlei Übeln getrieben.

Der Erdherr hat in priesterlicher Funktion [3, 4] für die ganze Siedlungsgemeinschaft den Kult der Erde und über diese den Kult des Himmels zu versehen¹⁾. Er ist verantwortlich für gute Ernten, Fruchtbarkeit von Feldern, Vieh und Frauen und somit auch für die Innehaltung der Gebote beider Gottheiten, da diese durch menschliche Missetaten erzürnt ihren Segen verweigern würden.

Lebensnotwendig für die ausschließlich agrarische Bevölkerung ist der Regen in genügender Menge und zur richtigen Zeit. Setzen sich die ersten Regenfälle bei Beginn der Regenzeit nicht in der nötigen Stärke kontinuierlich fort, so ist die vorzeitig eingebrachte Saat verloren; desgleichen, wenn zu früh gesät wurde und die ersten Regen früher als gewöhnlich aussetzen. In beiden Fällen droht der Hunger. Die Saat

¹⁾ Vgl. auch: Kassena — Westafrika (Obervolta), Erdkult. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 216.

kann aber auch verloren sein, wenn die ganze Regenzeit zu spärliche Regenfälle bringt, wenn ein starker Sturm die Pollen des blühenden Getreides nutzlos verweht oder wenn zu heftige Gewitterregen die Felder verwüsten. So bereitet die Frage zur rechten Zeit und in rechter Menge fallenden Regens den Bauern die größte Sorge.

Um Hilfe wenden sie sich in erster Linie an den regenspendenden Himmel. Der Erdherr ruft ihn durch die Vermittlung der ihm als Gattin verbundenen Erde an deren Altar an. In schwierigen Fällen gelobt er auch für die ganze Siedlungs- und Opfergemeinschaft ein Opfertier. Bleibt der Regen trotzdem aus, so wird meist ein Wahrsager um die Ursache befragt, der etwa eine noch nicht gesühnte (rituelle) Sünde ermittelt¹). Man versammelt sich auch beim Erdherrn, um durch größtmögliche Lustigkeit, mit Tanz und Musik, den Regen anzulocken. Manche Orte — wie z. B. Koumbili, 2. Teil des Filmes — verfügen auch über heilige Gewässer, die als Regenspendener angerufen werden können. Im vorliegenden Falle personifizieren zwei darin lebende Krokodile die Macht des heiligen Weihers. Sie sind auf magische Weise mit dem Leben des Erdherrn (und gleichzeitig Gauhäuptlings) von Koumbili verbunden, da jedes das „andere Ich“ (alter ego) des Erdherrn bzw. seiner Hauptfrau darstellt, somit Mensch und Tier das gleiche Schicksal teilen. Verletzt sich etwa ein Krokodil, so zur gleichen Stunde am gleichen Körperteil sein menschlicher Partner; stirbt dieser, so am selben Tag auch sein tierisches alter ego.

An anderen Orten wiederum verfügt man über einen Regenzauber in Obhut eines Regenmachers oder „Herrn des Regens“. Er wird vom Erdherrn oder Häuptling oder Ältestenrat um sein Eingreifen ersucht, wenn die Bemühungen des Erdherrn erfolglos geblieben sind. So rühmt sich z. B. Kampala (1. Teil des Filmes), einen — weiblich vorgestellten — Regenzauber zu besitzen, der die männlichen Regen anlockt. So wären auch die umliegenden Kassena-Gaue vom Regenzauber Kampalas abhängig. Tatsächlich zahlen diese auch „Tribute“ an Lebensmitteln, Hühnern und Geld dafür, wenn der Regenzauber einmal im Jahr vom Regenmacher oder seinem Beauftragten bei allen Gehöften herumgeschickt wird.

Der Regenzauber besteht aus verkohlten Wurzeln des „Blitzbaumes“²) und aus Salz, das Regen anlockt und von ihm „verzehrt“ wird (hygroscopische Eigenschaft des Salzes!). Aufbewahrt wird beides in einem jährlich erneuerten Sack aus dem Fell eines schwarzen Schafbocks.

¹) Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Beim Wahrsager. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 215, und [2].

²) Seine botanische Benennung konnte von mir nicht festgestellt werden.

Einen solchen hat der Gauhäuptling im Frühling, zusammen mit einigen Hühnern und Tabak, durch den Regenmacher an den Regenzauber opfern zu lassen. über diesen Sack wird das Blut evtl. weiterer Opfertiere gegossen und an ihm die Klauen und Hörner geopferter Ziegen und Schafe angehängt, dazu als Schmuck ein rotes Kopftuch (da der Regenzauber ja als „Frau“ vorgestellt wird). Ferner gehört zum Regenzauber noch ein langes „Blitzmesser“ einheimischen Fabrikates.

Da in diesen Breiten der Regen fast ausschließlich im Gefolge von Gewittern fällt, umfaßt bei den Gurunsi das Wort für „Regen“ auch unseren Begriff „Gewitter“ und „Blitz“. Es wird daher möglichst selten ausgesprochen, um nicht den Blitz auf sich herabzuziehen. Ein Blitzschlag ist die Strafe des Himmels für eine Sünde, vor allem Meineid. Der Schwur beim Blitz ist daher besonders schwer und gefürchtet. Wird ein Haus vom Blitz getroffen, so haben die Bewohner entsprechend gesündigt, ebenso die Besitzer blitzgetroffener Tiere. Ein vom Blitz getroffenes (noch unverantwortliches) Kind war im Kontakt mit einem Meineidigen. Vor dem Blitz läuft ein kleiner Esel einher und tritt den Blitzgetroffenen nieder; sein Trappeln ist das Geräusch des Donners. Ein Blitzgetroffener darf zunächst nicht berührt werden, um nicht durch den Kontakt den Blitz auf sich selbst zu ziehen. Erst muß der Regenmacher geholt werden, der Wurzeln des „Blitzbaumes“ aus dem Busch mitbringt und damit ein Rauchfeuer unterhält. Mit dem Rauch ruchert er die Leiche und die zu ihrem Transport und Beerdigung bestimmten Leute, ähnlich ein blitzgetroffenes Tier oder Gehoft¹⁾.

Zum Regensemachen wird „Sympathiezauber“ betrieben: Der Regenmacher gießt im Haus, in dem der Regenzauber aufbewahrt wird, Wasser in eine Kurbisschale, stülpt eine zweite als Deckel darüber, kehrt dann beide Kalebassen um und klopft dreimal auf sie, dabei den Regen rufend. Kurz danach hört man in der Ferne dreimaliges Donnernrollen als günstige Antwort. Darauf bringt der Regenmacher seinem Zaubersack ein Opfer an Hühnern, in schweren Fällen auch ein größeres Tier bis zu einem Rind (vom Gauhäuptling für den Gau gestiftet). Alsogleich ist dann der Regen da. Will man Regen für längere Zeit haben, so wird der Zaubersack geöffnet, damit die „männlichen“ Regen zum „weiblichen“ Regenzauber eingehen können. Dann wird der Sack wieder verschlossen und die Regen sind „gefangen“ „wie Liebhaber bei einem Mädchen, die in dessen Gehöft zur Erpressung von Lösegeld

¹⁾ Während einer Totenfeier für verstorbene Gauhauptlinge durfte der Gauhäuptling etwas Kohle aus dem Regenzaubersack essen, um sich gegen Blitzschlag zu feien. Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Totenfeier für verstorbene Gauhauptlinge. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 159.

gefangengesetzt werden“! Daß die Regen in den Sack eingegangen sind, erkennt der Regenmacher daran, daß sie von dem Salz „gegessen“ haben. Soll umgekehrt Regen ferngehalten werden, so bittet der Regenmacher seinen Zauber darum und trägt ihn gegebenenfalls auch aus dem Gehöft ins Freie, wie im Film gezeigt. Als zu Beginn der Regenzeit (mit fast täglichen schweren Gewittern) eine Totenfeier für verstorbene Gauhäuptlinge stattfinden sollte, zog ganz unerwünschterweise ein schweres Gewitter auf, dessen Entladung alle aus weitem Umkreis zusammengeströmten Teilnehmer zur Aussaat auf ihre Felder versprengt hätte. Zu seiner (erfolgreichen) Vertreibung ließ der Gauhäuptling den im Film gezeigten Regenzaubersack an einem Stock, zusammen mit dem „Blitzmesser“, am Versammlungsplatz in den Abfallhaufen seines Gehöftes stecken.

Technische Daten. 1. Teil: 16 mm Kodachrome, Arriflex 16 mit Objektiven von 16, 25 und 75 mm Brennweite, Bildfrequenz 24/sec., Stativ- und Handaufnahmen.

2. Teil: 16 mm Agfacolor, Arriflex 16 mit Objektiven von 16, 25 und 75 mm Brennweite, Bildfrequenz 24/sec., Stativ und Handaufnahmen.

Aufnahmedaten. 1. Teil: Dorf Nankoum, Canton Kampala, Subdivision Pô, Cercle de Ouagadougou, Haute-Volta. 28. 7. 1955 vorm.

2. Teil. Dorf Koumbili, Canton Koumbili, Subdivision Pô, Cercle de Ouagadougou, Haute-Volta. 8. 2. 1955, Himmel dunstig-trüb.

II. Filminhalt

1. Teil: Blick auf das Gehöft des Regenmachers von Kampala während der Regenzeit. Die Hirse ist schon mannshoch emporgewachsen. Unter einem großen Schattenbaum am Versammlungsplatz vor dem Gehöfttor sitzen der Clanälteste und gleichzeitig „Dorfhäuptling“ von Nankoum, der Regenmacher, sein Bruder, dazu kommt noch ein Ältester. (Sie bitten den Regenmacher um Fernhalten von Regen.) Über der niedrigen Gehöftmauer sehen wir ein für die Kassena-Bauweise typisches Rundhaus aus Lehm mit angelehnter Baumstammeleiter. In diesem Haus wird der Regenzauber aufbewahrt. Der Regenmacher — außer seiner baumwollenen Kurzhose und (modernen) schwarzen Filzkappe ein Schafsfell als Amtstracht über dem Rücken tragend, — bringt an einem Stock hängend den Regenzaubersack heraus. Er tritt über die Überstiegscharte eines Binnenhofmäuerchens, das die Wohnbezirke zweier verheirateter Frauen abtrennt, in den Vorhof. Dann trägt er den Regenzauber durch das Palisadentor seines Gehöftes ins Freie.

Eine Nahaufnahme zeigt den Fellsack genauer. Er ist mit Federn von Hühnern beklebt, die bei der Opferung mittels Blut aufgeklebt wurden¹⁾, mit Klauen und Hörnern der ihm geopfertem Ziegen sowie mit Amuletten in Gestalt von Tierschwänzen behängt.

2. Teil: Zu dem ringsum mit Bäumen bestandenen heiligen Weiher führt ein Hohlweg hinunter. Am Ufer liegt träge eines der heiligen Krokodile. Zwei Frauen mit großen Tontöpfen auf dem Kopf, nach alter Sitte nur mit Blätterschürzen bekleidet, gehen unbekümmert zum Wasser, schöpfen ihre Töpfe voll, setzen sie auf einer Stoffunterlage auf den Kopf und gehen wieder davon.

Die Krokodile tun den Leuten des Dorfes nichts, die auch ihrerseits Krokodile weder töten noch gar essen dürfen. Das hätte unausweichlich unheilbares Siechtum und Tod zur Folge, denn das Krokodil ist ihr Totem.

Der Erdherr nähert sich dem Weiher. Er trägt eine rote Mütze als Häuptlingszeichen, baumwollene lange, weiße Hosen und einen blauen Ärmelkittel alten Schnitts, der von Mossi- oder Dyula-Händlern gekauft wurde, da die Kassena das Weben noch nicht gelernt haben²⁾. In der linken Hand trägt der Erdherr das Opferhuhn, in der rechten das spezielle Opfermesser. Er ruft das Krokodil heraus — es war inzwischen wieder in das Wasser zurückgegangen; sein Kopf ist dicht am Ufer gerade noch aus dem Wasser herausragend zu erkennen — und bittet es um seine Vermittlung für baldigen Regen. Dabei schüttelt er das Huhn und bittet das Krokodil, das Opfer in Empfang zu nehmen.

Das Krokodil kommt nun auch langsam auf den Erdherrn zu. Der schneidet unter Assistenz eines jungen rituellen „Opferers“ dem Huhn den Hals durch (die übliche rituelle Tötungsart) — im Film nicht sichtbar, s. das folgende zweite Opfer — und wirft es auf den Weg in Richtung auf das Krokodil. Dieses verfolgt das zurückrennende Huhn und hält dabei irrtümlich einen Stein für das Huhn, das dadurch einen kleinen Vorsprung erhält. Gleich darauf aber wird es blitzschnell vom Krokodil erwischt. Mit dem noch flatternden Huhn im Maul kehrt es durch den Hohlweg ins Wasser zurück.

Links im Bild ist das inzwischen aus dem Wasser gestiegene männliche Krokodil zu sehen, das sich an der linken Böschung des Hohlweges wartend niedergelassen hat. Es war ganz gegen die Etikette, daß das Weibchen vor seinem zu respektierenden Gemahl seine Mahlzeit

¹⁾ Vgl. Kassena — Westafrika (Obervolta), Erdkult. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 216.

²⁾ Vgl. Fulbe — Westafrika (Obervolta), Weben am Trittwebstuhl. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 173.

eingenommen hatte! Deshalb galt das männliche Krokodil den Anwesenden als erzürnt, und die Frauen wagten sich zunächst nicht an ihm vorbei zum Wasser. Schleunigst wird daher ein zweites Huhn aus dem nahe gelegenen Gehöft des Erdherrn für das hungrig wartende Krokodil-Männchen geholt. Inzwischen ist das Weibchen wieder aus dem Wasser herausgekommen.

Auf erneuten Anruf des Erdherrn nähert sich ihm das Krokodil durch den Hohlweg. Der Erdherr ist mit seiner Begleitung doch vorsichtshalber auf die Böschung zurückgegangen. Dort schneidet er, wieder mit Assistenz des „Opferers“, auch dem zweiten Huhn den Hals durch und wirft es dem Krokodil zu. Mit wenigen behenden Schritten hat es das Huhn erwischt. Einige Male klappen die Kiefer, und schon ist es verschlungen.

Die beiden Krokodile halten nun auf dem Hohlweg eine lange Verdauungsruhe, während die Frauen wieder sorglos an ihnen vorbei zum Teich gehen und Wasser holen.

Die Länge des Films entspricht weitgehend der wahren Dauer der Bewegungsabläufe, abgesehen von der durch das Holen des zweiten Huhnes bedingten Wartezeit.

Literatur

- [1] DITTMER, K., Ackerbau und Viehzucht bei Altnigritiern und Fulbe des Obervolta-Gebietes. Paideuma 6 (1958).
- [2] DITTMER, K., Die Methoden des Wahrsagens im Obervolta-Gebiet und seine Beziehungen zur Jägerkultur. Baessler-Archiv NF 6 (1958).
- [3] DITTMER, K., Die sakralen Häuptlinge der Gurunsi im Obervolta-Gebiet (erscheint demnächst).
- [4] DITTMER, K., Monographien der Kassena und Nuna (in Arbeit).